Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 19. Görlitz, Donnerstag den 9ten Mai 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das Evangelium am Sonntage Cantate, Joh. 16.

Es geht dem Redlichen, dem Guten schwer an, jedes ihm begegnende Unglück für eine Strafe des Himmels zu halten, und oft wohl hört man die Menschen klagen, daß es dem Schlechten wohlgehe, während sie, die Besseren, wofür sie selbst sich halten, von mancherlei Qual oft heimgesucht werden, obwohl schon diese selbstsüchtige Meinung vor ihren Vorzügen vor Andern, da Keiner ohne Sünde ist, der Strafe würdig wäre.

Andere berufen sich auf Gottes Gnade, und daß er ein liebender und kein zürnender Vater sey; er verhänge deshalb keine irdischen Strafen, und die glücklichen oder unglücklichen Ereignisse des Lebens seyen nur die Folgen von Ewigkeit her nothwendig vorhandener Naturgesetze.

Wer wagt es, darüber zu entscheiden, und wenn es Naturgesetze giebt, wer gab sie? In welchem Zusammenhange die Erscheinungen und der Mensch, den sie treffen, mit einander stehen, das ist keine Frage für den kurzsichtigen Sterblichen.

Lieblos wäre dein Urtheil über deinen Nächsten, wenn du, sobald ein Unglück ihn betrifft, von ihm sagen wolltest, das sey eine Strafe Gottes. Nur bei dem, was dich selbst trifft, kannst du fühlen, ob Gott dich strafen wolle; dein Gewissen wird dir es deutlich sagen.

Du bebst bei dem rollenden Donner; ist dies Beben nicht vielleicht ein dunkles oder oft auch ein ganz deutliches Gefühl deiner Sündhaftigkeit? — Gute, fromme Menschen hört man oft sagen, wenn ihnen ein Unglück begegnet: Wir mögen wohl vor Gott viel Sünden haben, daß er uns so strafet. — Wer möchte diese Einfalt der Seele, die nie in Gott, sondern in sich selbst die Schuld sucht, nicht ehren?

Du sollst nicht in den unglücklichen Erscheinungen des Lebens einen Gott des Zorns über dir sehen; aber es wird dir gut seyn, in den Ungewittern und Leiden die Stimme Gottes zu hören, die an dein Gewissen pocht.

Eine irdische Strafe fühlst du dann, Mensch, wenn deine Sünde dich nicht ruhen läßt bei dem Donner, der den Tod bringen kann; bei dem Sturm auf wogenden Wellen, der dir des Gra-

des Abgrund zeigt; bei dem Hagel, der deine Saat zermalmt; bei dem Unglück, das dich mit seinen ehernen Fesseln umschlingt.

Ueber das nächste Sonntags-Evangelium, Joh. 16.

„Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen sey." Der Glaube an eine höhere Welt, zu deren Anschauung wir uns im irdischen Leben die Fähigkeit erwerben und ausbilden sollen, ist das wesentliche Merkmal des wahren Menschenthums. Wem dieser Glaube fehlt, der richtet, statt zur Höhe, seine Bestimmung nach der Tiefe, nach der Vergänglichkeit im Staube, und seine wirkliche Fortdauer ist blos auf die unendlich Umgestaltung seines Körperstoffs beschränkt; ein solcher Mensch gehört also lediglich in die drei Reiche der Natur, ist nichts als ein Erz, eine Pflanze oder ein Thier. Seine Seele vergeht; denn nur dorthin kann sie gelangen, wohin ihr Bewußtseyn sie trägt; und wer sich auf Erden nicht seiner höhern Bestimmung gläubig bewußt wird, der scheidet von dieser Welt nur als ein Thier, dem das höhere Bild der Menschheit verloren geht, wenn des Vaters Gnade ihm nicht eine neue Bahn zum Ziele eröffnet.

Die Einquartierung.

(Fortsetzung zu Nr. 17 d. Bl.)

Es bleibt also dabei, die Einquartierung nehme ich ins Haus, und damit erhalte ich noch am besten das Geld, das mir mein seliger Mann verlassen hat.

Ihre weise Sparsamkeit, ironisirte sie Bergen, zugleich forschend, gilt wohl theuern Anverwandten?

O bewahre! fiel sie ihm schnell in die Rede; Alle sind ausgestorben, und für lachende Erben, da wäre ich eine Thörin. Nein, nur für den Nachruhm lebe ich; ein dauerndes Denkmahl will ich meinem Namen stiften; mit einem Wort, mein Vermächtniß ist zu der Erbauung eines Theaters bestimmt.

Wahrlich, ein kühner Flug! sprach Bergen überrascht; er übersteigt jede meiner Erwartung; ich vermuthete eher eine Kirche, oder sonst eine milde Stiftung.

Der gewöhnliche Gang! Alles schon da gewesen! erwiederte sie mit kaltem Stolz; ich aber will neu seyn; auch fehlt es unserer Stadt nicht an Klöstern, Kirchen, Armen-Anstalten, und mein seliger Mann, der Rathsherr und auch Kirchenvorsteher war, hat genug Geld darauf verwendet; und so eine gute Christin ich auch bin, so darf ich wohl auch das Vergnügen bedenken, und nichts ist bedeutender dafür, als die Schauspielerkunst. Schiller sagt: „Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen, und mit dem Ernste gattet sich der Scherz; mit allen Tiefen, allen Höhen roll ich das Leben ab vor deinem Blick; wenn du das große Spiel der Welt gesehen, so kehrst du reicher in dich selbst zurück; denn wer den Sinn aufs Ganze hat gerichtet, dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet."

Mit einem Worte, das Theater ist der Spiegel der ganzen Welt, und wer findet sich nicht darin? durch was könnte ich mich also besser verewigen? Nichts bringt mich davon zurück. —

Da machen Sie mich zu dessen Director! sagte Bergen, scherzend in den Plan ihres Luftschlosses eingehend; ich bin ein armer Teufel; der größte Nachruhm ist, in edlen Herzen fortzuleben; ich bin dankbarer Natur.

Frau Aladeus stutzte, maaß ihn vom Kopf bis zu den Füßen, und nach einigem Sinnen erwiederte sie lächelnd: Nun, man kann nichts verreden, es kommt darauf an; es wird sich zeigen;

sollten Sie sich bei mir recommandiren, mir recht viel zu ersparen, nun, so können Ihnen wohl Rosen blühen; „die Zeit bringt Rath, man warte mit Geduld, man muß dem Augenblick auch was vertrauen.“

Das Nächste zu thun ist das Sicherste; darum vor allen Dingen helfen Sie mir von der Einquartierung.

Nun kommts schon zu Unterhandlungen; das Ende krönt das Bemühen, dachte Bergen; er schöpfte aus der Quelle neuer Hoffnung, die feurigsten Versicherungen, noch Alles aufzubieten, ihren Wunsch zu erreichen, keine Minute wolle er länger säumen, so stürzte er fort.

Der ist gefangen! triumphirte Frau Aladeus, als sie ihn forteilen sah; wie an einem Gängelbande kann ich ihn jetzt führen; und indem er nach einem Schatten greift, sichert er mein Interesse. Es klingelt! fuhr sie zusammen, eilte ans Fenster, und schrie: Es ist zu spät! Alles verloren! die Einquartierung ist schon da!

Vor der Thür war ein Auflauf, da unter militairischer Begleitung der schwer verwundete General von H. auf einer Tragbahre am Hause war niedergelassen worden, und unter ängstlichen Befehlen ließ Frau Aladeus durch den Haushälter die Thür öffnen und sogleich wieder verschließen, damit die Menge Neugieriger nicht eindringe.

Behutsam wurde der Kranke die Treppe hinaufgetragen; der Haushälter Thomas wies ihm die Zimmer an, und die größte Verlegenheit war, wer den General empfangen sollte; denn dazu hätte sich Frau Aladeus um keinen Preis entschlossen. In diesen Nöthen erschien Bergen. Mein Gang war vergebens, sagte er, den Schweiß von der Stirn trocknend.

Leider, leider! jammerte Frau Aladeus; doch hier giebt's auch zu thun, setzte sie eifrig hinzu, und trieb ihn an, den General zu bewillkommen. Sie werden einsehen, fuhr sie fort, daß ich dergleichen nicht gewachsen bin; daher seyn Sie so gefällig, und repräsentiren Sie meine Stelle, und vergessen Sie dabei ja nicht allen Ausgaben für mich vorzubeugen; Sie wissen, bemerkte sie lächelnd, daß mein Vortheil der Ihrige wird. —

* * *

Auf seinem Schmerzenslager ruhte der General von H., das linke Bein war von einer Kugel zerschmettert, und mit der Standhaftigkeit eines Helden sah er der Operation entgegen, die sich bis morgen entscheiden sollte.

Das heitere, ruhige Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zeigte von dem Wohlstand seiner Wirthin, und war ihm wohlthätig; da also Bergen in ihrem Namen gemeldet wurde, hielt er sich verpflichtet, ihn anzunehmen; nur ein Arzt und ein Chirurgus befand sich bei ihm, und Bergen, mit der ihm eignen Gewandtheit, machte die Honneurs des Hauses. Der General empfing durch ihn ein vortheilhaftes Bild der Hausfrau, und mit einer rührenden Freundlichkeit, ungeachtet seiner Schmerzen, fragte er, ob er der Sohn oder ein Verwandter sey. Nur ein Bewohner des Hauses, Studiosus der Medicin, antwortete er ehrerbietig.

Also ein mir heranwachsender College, nahm der Arzt das Wort; der Chirurgus schüttelte ihm die Hand, und dem General schien seine Gegenwart um so geeigneter.

Besuchen Sie mich wieder, sprach er mit matter Stimme; ich bitte, meine werthe Frau Wirthin soll Geduld mit der Unruhe haben, die ich Kranker verursache; alle Kosten fallen übrigens für sie weg; mein Koch sorgt für das Uebrige.

Bergen nahm das stumm auf, empfahl sich, und entfernte sich, von Ehrfurcht für den Leidenden durchdrungen.

Uebrigens machte er sich wichtig, als sey die Ersparniß sein Werk, und verkündete sie Frau Ala-

deus, die in ängstlicher Erwartung, was über ihre Kasse verhangen worden, die Minuten zählte, mit der Freude einer gelungenen Bemühung.

Mein Goldenster! also wirklich ohne Kosten käme ich weg? rief Frau Aladeus exaltirt. Nun, so mag der gute General in meinem Hause so lange, als es Gott gefällt, krank liegen bleiben. Um seinen Zustand kümmerte sie sich nicht weiter. Und nun, mein Bester, setzte sie hinzu, gehen Sie schlafen; ich bin Ihnen vielen Dank schuldig; Sie werden müde seyn.

Und hungrig und durstig, fiel er ihr empfindlich in's Wort; ich habe die Ehre, mich zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Etablissements = Anzeige.

Daß ich mich hieselbst als Maurermeister etablirt habe, beehre ich mich, hierdurch mit der ergebensten Bitte bekannt zu machen: mich bei vorfallenden Bau = Ausführungen gütigst mit Aufträgen zu beehren, deren pünktliche Besorgung zu möglichst billigen Preisen ich mir jederzeit angelegen seyn lassen werde.

Görlitz, den 30sten April 1833. Lissel, Maurermeister.
Kränzelgasse Nr. 378.

Gern bezeugt Unterzeichneter, daß der Herr Maurermeister Lissel, welchen er bereits vor elf Jahren Gelegenheit gehabt hat, in Bau = Geschäften kennen zu lernen, bei allen ihm obgelegenen Arbeiten sich stets durch Kenntnisse, Geschicklichkeit und strenge Rechtlichkeit vorzüglich empfohlen hat. Möge dieses, nach pflichtmäßiger Ueberzeugung hierdurch öffentlich ausgesprochene Anerkenntniß dem Herrn Lissel auch in seinem hier gewählten Geschäftskreise zur wohlverdienten Empfehlung gereichen, und derselbe bald Gelegenheit erhalten, das in ihn gesetzte Vertrauen durch eine, seiner Sachkenntniß und Thätigkeit angemessene Berufs = Ausübung, zu rechtfertigen. A. Prange,

Görlitz, den 30sten April 1833. Wegebaumeister.

Die von mir errichtete

Dampf = und Wasser = Badeanstalt,

welche während den Winter = Monaten und bis jetzt in der Regel nur 3 Tage wöchentlich geöffnet war, kann von nun an wieder alltäglich, und zwar die Wasser = Badeanstalt zu jeder Tageszeit, ohne vorherige Bestellung, benutzt werden.

Die Preise der Dampfbäder sind bekannt, die der Wasserbäder sind:
für 1 Bad in Wannen 4 sgr.
= 12 Bäder in dito in Abonnement 1 thlr. 12 sgr.
= 1 Bad in Bassins 6 sgr.
= 12 Bäder in dito in Abonnement 2 thlr.

Für Heitzung eines Badezimmers, wenn solche verlangt wird, 1 sgr.

Beimischungen nach Vorschrift der Herren Aerzte und nach den affigirten Preis = Courant.

Abonnement = Billets sind bei dem Bademeister Söhnel zu bekommen, auch bei demselben alle, das Bad betreffende, Bestellungen gefälligst zu machen.

Görlitz, den 1sten Mai 1833. Kaufmann Maurer.

Das Haus nebst Gärtchen sub Nr. 946. vor dem Kreuzthore ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere daselbst zu erfahren.

Meine resp. Spieler ersuche ich hiermit, die Loose der fünften Klasse bei Verlust des weitern Anrechts spätestens bis zum 10ten d. M. in Empfang nehmen zu wollen. C. W. Vetter,
Untereinnehmer des Hrn. Wiesenthal.

Bei der Verloosung des Schlittens am 6ten d. M., fiel der Gewinn desselben dem Herrn von Reibnitz auf Nr. 26 zu. Lüders.

Nebst einer Beilage aus der Michael Schmidtschen Leihbibliothek.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Berlin, den 3ten Mai.

Da nach amtlichen Anzeigen viele der nach Frankreich geflüchteten Polnischen Insurgenten, die südlichen Provinzen jenes Staates kürzlich, großtheils ohne Pässe, verlassen haben, um sich entweder nach der Schweiz, nach Deutschland oder nach Polen zu begeben; so wird in Folge höherer Anordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Allgemeinen diesen Flüchtlingen die Durchreise durch die Königl. Preuß. Staaten oder der Aufenthalt in denselben, nicht gestattet werden kann. Die betreffenden Königl. Preuß. Gesandtschaften werden nur ausnahmsweise die Pässe derjenigen Poln. Flüchtlinge, zur ununterbrochenen Durchreise durch die diesseitigen Staaten visiren, welche sich nach dem Königreiche Polen zurückbegeben wollen und deren Pässe zur Rückreise dahin von einer der Kaiserl. Russ. Gesandtschaften zuvor die Visirung erhalten haben. In solchen Fällen dürfen dergleichen Reisende jedoch die diesseitige Grenze nur bei Saarbrück, Erfurt und Görlitz passiren, indem sie an andern Grenzpunkten unbedingt zurückgewiesen werden; sie müssen ferner ihre Reise-Tour über Breslau nehmen und kann ihnen nicht gestattet werden, die Residenzien Berlin und Potsdam und das Großherzogthum Posen zu berühren. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf diejenigen Poln. Flüchtlinge, welche von Frankreich kommen, um Bäder in den diesseitigen Staaten zu besuchen, vollkommene Anwendung. Diejenigen Poln. Flüchtlinge, welche unter dem Vorgeben, diesseitige Unterthanen zu seyn, die Gestattung ihrer Rückkehr nach Preußen begehren, haben sich Behufs Feststellung ihrer Heimathsverhältnisse und zur Auswirkung der speciellen Genehmigung ihrer Rückkehr, zuvörderst an eine der Königl. Preuß. Gesandtschaften zu wenden; andern Falls wird ihnen der Eintritt in die diesseitigen Staaten unter keinen Umständen gestattet werden. Zur Umgehung der vorstehenden Bestimmung haben Polnische Flüchtlinge, zufolge amtlicher Anzeigen versucht, unter angenommenen Namen von Bewohnern der Schweiz, sich Pässe zu verschaffen. Es ist daher höhern Orts die nothwendige Anordnung getroffen, daß alle Reisende, welche mit Pässen aus der Schweiz versehen sind, auf den ersten diesseitigen Paß-Stationen, zu einem genügenden Nachweise ihrer persönlichen Verhältnisse sowohl, als des Zwecks ihrer Reise angehalten und wenn sie sich in diesen Beziehungen nicht genügend legitimiren können, sofort über die Grenze zurückgewiesen, nach Bewandtniß der Umstände sogar verhaftet und bestraft werden sollen. Die betheiligten Reisenden werden sich nach vorstehenden Bestimmungen pünktlich zu achten haben.

Berlin, den 27sten April 1833.

Königl. Polizei-Präsidium. Gerlach.

Aus der Schweiz, den 1sten Mai.

Bern. Die Unterhandlungen der Regierung mit den flüchtigen Polen sollen noch nicht im Reinen seyn; diese verweigern bestimmt, bei dem Französischen Ministerium die Erlaubniß ihrer Rückkehr nach Frankreich nachzusuchen, worauf jene einstweilen die Verfügung getroffen hat, sie in die Oberämter Delsperg, Courtelari und Pruntrut zu verlegen. Täglich erhalten sie 6 Batzen Sold.

Mainz, den 26sten April.

Gestern wurden wir hier durch eine Nachricht aus Worms einen Augenblick in eine besorgliche Ueberraschung versetzt, indem man von einer Zusammenrottirung von 6 — 700 Landleuten aus Hessen und Rheinbaiern sprach, welche Anzahl sich am 24sten noch um eben so viel vermehrt hatte, und die, mit Ackergeräthschaften als Waffen versehen, Trotz zu bieten schienen. Es ergab sich aber bald, daß die ganze, obwohl sehr tadelnswerthe Widersetzlichkeit nicht die geringste politische Farbe an sich trug, vielmehr ganz allein in der Selbst-Vindizirung einer früher gemeinschaftlichen Berechtigung bestand. Die Bürgerweide — ein sehr großer Landstrich, an der

Hessisch-Baierschen Grenze, der als gemeinschaftliche Viehweide diente — welche von der Behörde abgetheilt, durch einen Graben geschieden und ein Theil davon zu einer Waldanlage mit Baumpflanzungen versehen worden war, gab allein die Ursache dieser ländlichen Zusammenrottung ab; man wollte, wie es schien, sich diese Abtheilung nicht länger gefallen lassen, und griff, wohl nur aus Unüberlegtheit und Uebereilung zu dem unerlaubten Mittel der Selbsthülfe, indem man den als Grenzmark gezogenen Graben zuwarf und viele junge Bäume zerstörte. Es ist bereits das Nöthige zur schnellen Wiederherstellung der Ruhe und Auskundschaftung der Schuldigen verfügt, so daß man zur Stunde mit Gewißheit der Rückkehr der gesetzlichen Ordnung annehmen darf.

Brüssel, den 26sten April.

Man versichert, in den ersten Tagen des nächsten Monats werde das große Hauptquartier der Armee nach Mecheln verlegt werden. Die Hauptquartiere der verschiedenen Divisionen der Armee werden dieser Bewegung folgen; das der 1sten wird zu Diest, das der 2ten zu Lierre, und das der 3ten zu Löwen aufgeschlagen werden.

Madrid, den 15ten April.

Vom Belagerungsheere vor Oporto wird gemeldet, daß Don Pedro's Truppen am 25sten v. M. einen vergeblichen Versuch machten, die zur Hinderung des Auslaufens der Barken angelegten Schanzen am linken Douero-Ufer zu nehmen. Sie wurden mit Verlust zurückgetrieben. An der Barre von Oporto soll ein mit Geld beladenes Schiff von den Azorischen Inseln gestrandet seyn.

Den 16ten April.

Nach heute circulirenden, für sicher gehaltenen Nachrichten soll Don Pedro einen großen Sieg errungen haben. Mehrere Briefe berichten, daß derselbe jetzt unverweilt sich gegen Lissabon wenden werde, und darf man Gerüchten trauen, so hat er schon den Marsch dahin angetreten, und die Miguelisten, die gänzlich entmuthigt seyn sollen, gehen von Tag zu Tag mehr zu ihm über. Hier sind die Carlisten sehr bestürzt, indem ihre Hoffnungen auf einen endlichen Sieg des Absolutismus völlig zu Wasser wird; denn auch hier, wo jetzt die vollkommenste Ruhe herrscht, können sie es vor der Hand zu Nichts mehr bringen. — Man sagt, daß nächstens die in Lissabon jetzt sich befindenden Infanten zurückkommen würden.

Konstantinopel, den 6ten April.

Gestern kam ein ansehnliches Corps Russischer Truppen, meist Infanterie und Artillerie, auf Transportschiffen in unsern Hafen, und wurde auf Anordnung der Admiralität jenseits des Kanals auf der Asiatischen Küste ausgeschifft. Die Ankunft dieser Truppen verursachte zwar große Bewegung in der Stadt, doch zeigte sich eigentlich weder Freude noch Furcht in der Stadt, sondern gleichgültige Neugierde. Man muß nun den Lauf der Ereignisse abwarten, um zu sehen, ob die Gegenwart Russischer Hülfstruppen dem Sultan in den Augen der Nation mehr Schaden, als Nutzen bringen wird. Der Sultan ist über ihre Ankunft erfreut, und hat sie, von dem Großadmiral begleitet, besichtigt. In einigen Tagen erwartet man noch einen bedeutenden Transport von Odessa, wodurch das Hülfscorps auf 14 bis 16,000 Mann anwachsen dürfte. Dieser Zuwachs wird auch gegenüber von Bujukdere an der Asiatischen Küste landen, wo ein verschanztes Lager errichtet werden soll. Die Russische Escadre hat sich der Asiatischen Küste des Bosporus mehr genähert, und es heißt, daß der größere Theil derselben nach den Dardanellen segeln, und mit einem Theile der Türkischen Flotte daselbst Station nehmen werde. Aus den Fürstenthümern sollen 30,000 Mann Russen auf dem Wege seyn. Das Erscheinen Russischer Landtruppen hat in Pera natürlich großes Aufsehen gemacht. Im Französischen Botschaftshotel soll man darüber sehr betroffen seyn; es ist auch eine der

größten Verlegenheiten, in welche ein Diplomat wie Admiral Roussin versetzt werden kann; denn er ist, wie es heißt, über die Absichten seiner Regierung noch in völliger Ungewißheit. Sein anfängliches imposantes Auftreten dahier scheint zu beweisen, daß er sich schmeichelte, sowohl die Pforte, als Mehemed Ali durch die bloße Aeußerung seines Willens leiten, und als Schiedsrichter zwischen beiden auftreten zu können; nun sieht er sich hier wie in Alexandria getäuscht! Von Hrn. v. Varennes sind noch keine Nachrichten hier, müssen aber jeden Augenblick eintreffen. Ibrahim Pascha's Armee ist übrigens dem Vernehmen nach in voller Bewegung, und er wird vermuthlich von keinen andern Vorschlägen mehr hören wollen als von jenen, die sein Vater auf direktem Wege an die Pforte gelangen ließ. Wir könnten daher leicht das seltsame Schauspiel erleben, im Angesichte der Hauptstadt ein Russisches Heer, zur Sicherheit der Pforte, mit einem Arabischen in ernstlichem Kampfe zu sehen. Der Sultan schmeichelt sich, daß Alles noch in Güte beigelegt werden könne; er soll von einem seiner Agenten in Ibrahims Heere dazu Hoffnung erhalten haben. General Murawieff hat sich ins Lager der Russischen Truppen begeben, vielleicht um das Kommando zu übernehmen. Bei den Türkischen Truppen wird viel exerciert und zugleich nach Möglichkeit die hiesige Garnison verstärkt. Ist einmal das ganze Russische Hülfskorps hier eingetroffen, so dürften die Ueberreste der Türkischen Armee sich an dasselbe anschließen, um vereint die Offensive zu ergreifen. — Das Gerücht erhält sich, daß eine Französische Flotte nach den Dardanellen kommen werde

Wien, den 30sten April.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 14ten April, die durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufen sind, melden Folgendes: „Am 11ten Abends ist ein von dem Ammedschi-Efendi aus Kutahia abgefertigter Courier mit der Antwort Ibrahim Paschas auf die demselben von Seiten der Pforte überbrachten Vorschläge hier eingetroffen. Wie verlautet, hat Ibrahim Pascha die ihm gemachten Anträge, kraft deren Syrien, mit Inbegriff von Damaskus und Aleppo, mit der Statthalterschaft seines Vaters Mehmed Ali vereinigt werden sollen angenommen, verlangt aber noch, daß ihm der Distrikt von Adana (in Caramanien) abgetreten werde, worauf er dann sogleich mit seinen Truppen den Rückmarsch aus Anatolien antreten wolle. — In Folge dieser Mittheilungeu wurde am 12ten d. M. große Rathsversammlung bei der Pforte gehalten und dem Vernehmen nach beschlossen, die Abtretung von Adana aufs Bestimmteste zu verweigern. Es soll noch diesen Abend ein Tatar mit dieser Entscheidung, welche durch ein Schreiben des Französischen Botschafters, Admirals Roussin, aufs kräftigste unterstützt wird, nach Kutahia abgefertigt werden. — Die Pforte hat an den Kaiserl. Russischen Gesandten, Hrn. von Buteniess, das Ansuchen gestellt, daß die Kaiserl. Russische Escadre sowohl als die Landtruppen bis zum Eintreffen der Rückantwort aus Kutahia in ihren bisherigen Stellungen verbleiben möge."

Bosnien.

Die unseligen Rückwirkungen auf diese, ohnehin schon so tief gesunkene Provinz, von der beklagenswerthen Katastrophe des vorigen Großvesiers Reschid Mehmed Pascha, ließen nicht lange auf sich warten. Der nur zum Schein unterdrückte und unter der Asche glimmende Aufruhr fängt an offen auszubrechen. — Der ehemalige Capitain von Bihacs, Mehmed Bey Russembegovich, der im Jahre 1831, aus Heuchelei oder aufrichtiger Ergebung, die Parthei der Rebellen nicht ergreifen wollte, sich vielmehr — von dieser Parthei ins Gedränge getrieben — nach „Belgrad" flüchtete, und später längere Zeit im Gefolge des nunmehrigen Statthalters Mahmud Handy Pascha be-

fand, kam vor Kurzem unverhofft zu „Bihacs“ an, streute die übertriebensten Nachrichten von den Siegen, wie auch von der unwiderstehlichen Macht des Ibrahim Pascha eines und von der gänzlichen Erschöpfung, und völlig dem hingeschwundenen Ansehen der hohen Pforte andern Theils aus; sammelte ferner einen beträchtlichen Anhang aus den unzufriedenen Türken dieser Umgegend und organisirte einen förmlichen Aufstand. — Die wiederholten Befehle des Statthalters, daß er sich unverzüglich nach Sarajevo begeben solle, wies er mit Verachtung zurück. — In der Festung Ostros-sacz liegen einige hundert Albanesische Milizen, und mehrere der rechtmäßigen Regierung ergebene Türken haben sich dahin geflüchtet. — Mehmed Bey läßt nun jene Festung durch seine Helfershelfer blockiren. Man behauptet, daß er von Sarajevo aus, von den dortigen, dem größten Theile nach, aufrührerisch gesinnten Einwohnern, durch häufige Emissaire zur hartnäckigen Rebellion aufgemuntert und mit Geld unterstützt werde.

Vermischte Nachrichten.

Neulich fiel die 28 Jahr alte Tochter des Bauers Johann Gottlieb Kunth in Oberlichtenau bei Lauban, Anne Rosine, beim Wasserholen in den hinter der Scheune befindlichen Wasserbehälter, und ob sie gleich eiligst herausgezogen wurde, blieben doch alle angewandten Wiederbelebungs-Versuche ohne Erfolg.

Am 3ten Mai des Morgens ist die Wohnung des Dominial-Häuslers Johann Christoph Stumpfe zu Nieder-Ludwigsdorf bei Görlitz, aus unbekannter Ursache, abgebrannt.

Bei den gegenwärtig so häufigen Auswanderungen nach Nordamerika ist für das Wohl derjenigen, welche einen solchen Entschluß gefaßt haben, oder im Begriffe sind, zu fassen, nichts wesentlicher als die Bekanntmachung von Berichten solcher Männer, denen, vermöge ihre Local-Kenntnisse ein Urtheil über diesen Gegenstand zusteht. Ein solcher Bericht ist in dem so eben erschienenen April-Heft der von Dr. Friedenberg herausgegebenen Journals der Reisen erschienen; derselbe ist von dem als scharfsichtigen Gelehrten und praktischen Weltmann bekannten Deutschen Arzt, Leo Wolf aus Neuyork eingeschickt. Streng ist das Urtheil, welches darin über die Amerikaner und deren Lage mitgetheilt wird, aber es trägt alle Kennzeichen der Unpartheilichkeit und mag daher den vielen, aus unzeitigem Eifer hervorgehenden Anmuthungen zu Auswanderungen, mit welchen das Deutsche Publikum heutzutage behelligt wird, als Gegengewicht gegenübergestellt werden.

Wie man vernimmt, schreibt man aus München unterm 24sten April, soll der Königl. Revierförster von Wessobrunn vor einigen Tagen eine Räuberhöhle entdeckt haben, welche so dicht mit Gesträuchen umsetzt war, daß kaum ein Hund im Stande war, einzudringen. Sie umfaßte 16 Quadratschuhe, und in dem untersten Raume befand sich eine Geldpresse. Unter der Erde war ein Canal angebracht, welcher die Höhle vor Wasser schützt. Sie soll schon 2 bis 3 Jahre bestehen, und die Bande, die dort hausen und schon mehrere Mordthaten im Landgerichte Landsberg verübt haben soll, wird auf 200 Köpfe angegeben.

In Neapel verfertigt jetzt Nicolo Ramaldo sogenannte Dintenstifte, mit welchen man ungefähr ein Jahr lang, ohne sie zu füllen, schreiben kann. Reisenden gewähren sie vorzüglich große Vortheile.

Görlitzer Getreide-Preis,

den 2. Mai 1833.

1 Schfl.	Weizen	1 Thlr.	24 Sgr.	auch 1 Thlr.	14 Sgr.
—	Korn	1 =	6 =	— 1 =	— =
—	Gerste	1 =	— =	— — =	24 =
—	Hafer	— =	19 =	— — =	15 =